

Beckumer Geschichte(n)

Der Münsteraner Spott zielt auf Beckums Pütt

Beckum (gl). „Hëi daih einen Söcht, so deip äs de Pütt von Biäckem“. „Er tat einen Seufzer, so tief wie der Pütt von Beckum“, war ein altes westfälisches Sprichwort, das früher nicht nur in Beckum geläufig war. Doch wie kommt ein Beckumer Pütt zu dieser Berühmtheit, wobei viele der Zitierenden die Ursache gar nicht kannten?

Und mancher Beckumer fand es ärgerlich, dass ein altes Spottgedicht, das Beckums Bürger und den Pütt zum Inhalt hatte, nicht totzukriegen war.

Im Juli 1911 etwa, als in der „Glocke“ ein ironischer Leserbrief erschien, wurde genau auf das Spottgedicht zurückgegriffen, das den Beckumer Pütt zum Inhalt hatte. Damals schrieb

der Leser: „Der Brunnen der sich auf dem Markt vor dem so genannten Tenkhoff'schen Hause links vom Rathaus befindet und die Stelle anzeigt, wo sich der berühmte Beckumer Pütt befunden haben soll, wird jetzt zugeschüttet. Auf diesen Pütt haben die Münsteraner das bekannte Püttlied gedichtet, um von ihren eigenen Verrücktheiten abzulenken“.

Offensichtlich war der Schreiber die „Beckumereien“ Leid, mit denen man sich über Beckum, seine Bürger und den Pütt lustig machte. „Dieser Münsteraner“ war der Justizkommissar Franz Theodor Ludorff, der 1834 den Text vom „Beckumer Rathauspütt“ geschrieben hatte. Inspiriert wurde er möglicherweise von den altbekannten „Beckumer Geckes-Dathen“, die 1697 auf einer Abschiedsfeier am münsterschen Gymnasium zum

Abschied des Beckumer Studenten Topp gesungen wurden.

Ludorff war Gönner der Münsteraner Volkssänger Flör und Kösters, die heimatliche Lieder und Schwänke in platt- und hochdeutsch darboten und schrieb wohl die meisten ihrer Liedertexte.

Flöre, mit richtigem Namen Bernhard Friedrich Wilhelm Wallbaum, war in Münster als verkürzte Form von Florenz, ein beliebter Name. Als gelernter Maurer hatte er beim Löschen von Kalk sein Augenlicht verloren, was normalerweise zu einem Bettlerdasein geführt hätte.

Doch mildtätige Mitglieder des „Zwei-Löwen-Clubs“, einer honorigen, über 200 Jahre alten Gesellschaft, die heute noch existiert,

verhalfen ihm zu einer Geige, so dass er als Musikant sein Leben fristen konnte. Mit dem Sangesbruder Kösters, der ihn auf einem Cello begleitete, zogen die beiden durch Münsters Straßen und „Bierküchen“ und erfreuten die Menschen mit ihrem Gesang.

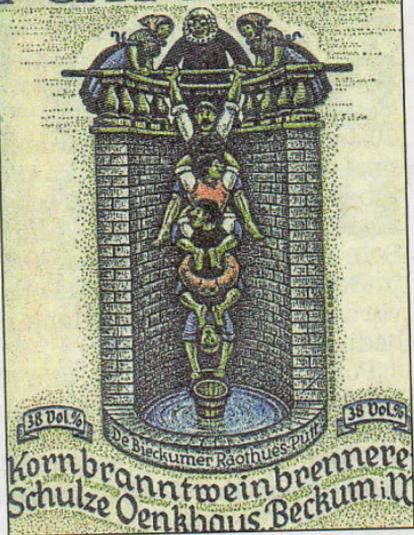
Unter dem Namen Flörken und Kösters wurden sie weithin bekannt und verbreiteten heimatliches Liedgut bis hin nach Greven, Warendorf und Rheine. In Beckum sind sie wohl nie gewesen, obwohl eines ihrer Parastücke das Lied vom Beckumer Pütt war.

Die Texte boten sie auf sogenannten Liederblättern zum Kauf an, wobei auch diese, in der vorrevolutionären Zeit von 1848, von der preußischen Obrigkeit zensiert wurden und einen amtlichen Stempel erforderten.

Hugo Schürbüscher



Beckumer Püttwater



Grüß aus der guten alten Stadt Beckum
 De Bieckumer Raothues-Pütt
 Na de Wyse von Hans Drenkhapont un Offensback.



J' Narren keijl dat Bett ju an
 un kriegt et nich sonder
 Wät der de Linnen wickelen kann
 met so viel Fers un Besse
 So lusterk, Fin an Narren
 Von Beckum an de Rulgrick.
 O jorvel u jorvel!

De Püt de Beckum, was meast voll
 von Käsele un Plunde,
 M' mag pütten, wat man pütten wull
 Et quam der alle iz geend.
 De Pütter de wickelen mette wahn,
 Un schickten der Sülmeester an.

Jz dat se ank en Orligheit
 Wät keijl uns all dat Slocken
 wahn an alle Püt oig get,
 Wie äben wy Käsch kunden.
 De Plunde un den Gumbenick,
 Den wahn ju ällt, an alle Gack.

D' Sülmeester heien de Plunde
 by Hopp
 He reip des Käsch by's name:
 De sullen un schickten drop
 Von mit die kess wahn senn.
 Wie schaff wy uns de Dyrk herout,
 Et get an eye Liewe Day oig gant.

Rach Schick de sprach, my äigt
 et glich

Wahn wy'm Tropp Plunde
 gessen

De oig ällt änn an' menden blöck,
 Besse un wahn senn gunden.
 Das wickelen alle in den Sack.
 Wahnkeijl' gell, der Döner lüdt.

Da es se sagten, meaken' t' glich,
 Beckumer un de Rulgrick;
 de Bieck'ner Käjger schickten sich,
 wahn keijl un gunde wickeln.
 Hans Sockelmeester quam kessen an,
 'T wahn sennkeijl an de slockten Plunde.

Da es der nu de ganze Strack
 Thack in den Püt herkommen,
 Das wickelen Hans de Pütter in lück,
 Et wahn ank ger kein Wahn.
 Sag, Schick, gant esse Hanger kan
 De heijl my senn Maren Thack.

Das Wyl, dat heijl in wälder Truff
 Hans kess luten Patten mehr krogen
 He Juaggen heijl ju fast, ich meij
 Et in die Munde sapper
 He ällt, un alle he' l'Beun wahn
 Das heijlen all in delpje Lück.

Sogar zu Reklamezwecken wurde das Bild vom Beckumer Pütt verwendet.

Eine zeitgenössische Postkarte mit dem Beckumer Pütt und seinem Spottgedicht.

Flörken und Kösters' zwiespältiges Erbe

Der Beckumer Heimat- und Geschichtsverein konnte jetzt das Originalblatt vom „Bieckumer Raothues-Pütt“ erwerben und wird es im Dormitorium zur Schau stellen.

Das Repertoire von „Flörken und Kösters“ betrug, soweit überliefert, insgesamt sechs Liedertexte in hochdeutscher und acht in plattdeutscher Sprache. Sie beinhalten Ernst und Komik, wobei neben aktuellen Themen, in hochdeutsch und derbe Züge im Plattdeutschen zum Tragen kamen. So erreichten sie einen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen Münsters hinaus, der auch nach Flörkens

Tod noch lange anhält.

Ihnen ist es somit zu verdanken, dass das Spottlied vom Beckumer Pütt nicht in Vergessenheit geriet.

Zum Leidwesen des „Glocke“-Lesers, der sich vor über 100 Jahren über die „Beckumereien“ mokierte, wird das Lied vom Beckumer Pütt auch heute noch, 180 Jahre nach seiner Entstehung, immer wieder gern gelesen und vorgetragen. Zum Bedauern vieler ist die Melodie verloren gegangen wie auch ein weiteres Liedblatt von Ludorff, das die „Künstliche Rats-Sonnenuhr als Beckumer Nationalhymne“ behandelte. (os)